

DOMICIL NEWS

DOMICIL BAUT BRÜCKEN BEIM WOHNEN

2/2011



**EINE ANDERE
WEIHNACHTSGESCHICHTE**



Domicil ist eine wichtige und sinnvolle Institution. Für Betroffene ist sie sogar unverzichtbar. Domicil ist auch eine Erfolgsgeschichte: Seit vielen Jahren verhindern wir das Schlimmste und machen manchmal Unmögliches möglich. Dass das nicht genug ist – mittlerweile im angespannten Zürcher Wohnungsmarkt sogar bei weitem nicht genug –, treibt uns manchmal fast zur Verzweiflung.

Dennoch sind und bleiben wir überzeugt vom Sinn und Wert unserer Aufgabe. Dass Sie uns unterstützen, finanziell und ideell, ist für uns und die Menschen, die bei uns Hilfe suchen, matchentscheidend. Wir sagen ja immer: «Eine Wohnung ist nicht alles, aber ohne Wohnung ist alles nichts.» Ohne Sie und Ihre Hilfe wäre Domicil nicht geworden, was die Stiftung heute ist. Dafür gebührt Ihnen unser herzlicher Dank und unsere tiefe Wertschätzung.

Weihnachten steht vor der Tür. Wer mit Wohnungssuche zu tun hat, wird gerade in dieser Jahreszeit an unsere ursprünglichsten Bilder und Geschichten erinnert. Haben nicht alle Menschen einen «Platz in der Herberge» verdient? Kann man wirklich jemanden draussen stehen lassen? Und dann noch mit einem Kind im Arm? Die Antwort ist klar: nein!

Bitte unterstützen Sie uns weiter. Jeder erfüllte Weihnachtswunsch zählt. Lesen Sie dazu die Geschichte der Familie B. auf Seite 3: Sie versucht alles, um es aus eigener Kraft zu schaffen. Aber ihre Notwohnung ist auf ein Jahr befristet und immer noch zu teuer. Lesen Sie auch nebenan über unsere Projekte Delogierungsprävention und Wohnintegration plus. Sie werden sehen, dass wir nichts unversucht lassen. Dass Sie auf unserer Seite sind, gibt uns Kraft.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Lieben eine gute Weihnachtszeit.

Annalis Dürr, Geschäftsführerin

ERFOLGSKONZEPT DELOGIERUNGSPRÄVENTION

Immer mehr Personen, die eine Kündigung erhalten haben, suchen bei Domicil Unterstützung. Bisher konnten wir in über der Hälfte der eingegangenen Fälle die Kündigung der Wohnung abwenden oder zumindest eine Erstreckung bewirken.

In einem Fall rief eine Schlichterin vor der Verhandlung Domicil an und fragte, ob wir bereit wären, eine sechsköpfige Familie zu unterstützen. Alle erwachsenen Familienmitglieder hatten innerhalb von ein paar Monaten die Kündigung der Arbeitsstelle erhalten. Sie waren hilflos und überfordert. Mietzinsausstände und schliesslich die Kündigung waren die Folge. Ihre Liegenschaftsverwalterin hatte vorgeschlagen, Domicil zu kontaktieren. Sie kannte das Projekt Delogierungsprävention und verwies auf die gute Zusammenarbeit. Das Ergebnis ihrer Intervention ist erfreulich:

Domicil konnte für die Familie einen auf ein Jahr befristeten Mietvertrag aushandeln. Dieser tritt nach Beendigung der Mieterstreckung in Kraft. Die Familie wird während dieser Zeit begleitet, damit keine Mietzinsausstände mehr entstehen. Es besteht die Möglichkeit, dass die Liegenschaftsverwaltung den Vertrag in einen unbefristeten umwandelt.

EINE ART KATASTROPHENSCHUTZ

Wer seine Wohnung verliert, verliert den Boden unter den Füßen. Für sozial stark belastete Familien mit Kindern ist dies besonders schwerwiegend, für Menschen mit Migrationshintergrund oft sogar traumatisierend. Dafür steht das Projekt Wohnintegration plus, Intensivbetreuung für sozial stark belastete Familien mit Migrationshintergrund. Rund 40 der heute 700 Familien, für die Domicil solidarisch haftet, benötigen diese intensive Betreuung, damit sie ihre Wohnung nicht verlieren. Sie leben am oder unter dem Existenzminimum. Darunter sind nicht selten allein Erziehende, die mit vielen weiteren Problemen kämpfen. Der Wohnungsverlust hätte verheerende Auswirkungen auf die ganze Lebenssituation, vor allem für die Kinder. Die Integrationsbemühungen der ganzen Familie würden um Jahre zurückgeworfen. Die für die Intensivbetreuung benötigten Ressourcen fehlen uns. Mit Ihren Beiträgen und Spenden an Wohnintegration plus können Sie konkret und nachhaltig helfen.

Floria Payer, Verantwortliche für Kommunikation

EINE ANDERE WEIHNACHTSGESCHICHTE

Von Erika Keil, Stiftungsrätin

Milchbüchleinrechnen am Salontischchen: Familie B. hat eine Notwohnung gefunden. Sie kommen ohne Sozialhilfe und mit unendlich viel Anstrengung über die Runden. Der Traum einer bezahlbaren Wohnung wartet noch darauf, erfüllt zu werden.

Es ist ein sonniger Samstagnachmittag im Auzeig-Quartier. Seit knapp einem Monat hat sich die Familie B. hier notdürftig eingerichtet. Das Wohnzimmer sei das einzige vorzeigbare Zimmer, sagt Dennis, 44-jähriger Ehemann und Vater dreier Kinder, alles andere lagere noch in Bananenschachteln. Der Fotograf geht mit den Kindern nach draussen, die Erwachsenen machen es sich auf den Sofas bequem.

Dennis lehnt sich zurück und seufzt: «Ja, eine 4- bis 4½-Zimmer-Wohnung wäre schön.» Wie diese müsste sie sein, ergänzt seine Frau Porcia, und zeigt auf das geräumige Wohnzimmer: «in einem Quartier, wo andere Familien leben, mit einer Schule und etwas Aussenraum. Aber wo gibt es das!?» Dennis schüttelt den Kopf, langsam verliert er den Glauben.

Seit einem Jahr suchen sie eine Wohnung. Damals erhielten sie die Kündigung. Das Haus, in dem sie seit fünf Jahren lebten, wurde abgerissen. Der Vermieter hatte ihnen zwar eine andere Wohnung angeboten. «Aber diese Wohnung war leider zu teuer für uns.» Mehr als 2000 Franken, in Uster. Die beiden lehnten ab. Ihr Leben ist so schon kompliziert genug. Seit sie sich vor zwei Jahren von jeglicher Sozialhilfe abgemeldet haben, hält sie die Organisation ihres Alltags ständig auf Trab, und seit sie im Auzeig wohnen, ist es sogar noch komplizierter geworden, weil die Kinder im alten Quartier Schule, Kindergarten, Hort und Krippe besuchen. Sie sei ständig unterwegs, lacht Porcia. Die Notwohnung sei ja nur ein Provisorium und mit knapp 2000 Franken Miete immer noch zu teuer, sagt Dennis.

Dennis arbeitet im Tierspital als Pfleger von Labortieren. «Diese Tiere muss man besonders sorgfältig betreuen, weil sie krank sind und viel Unterstützung brauchen», sagt er. «Es ist eine gute Arbeit», fügt er an. Eine Arbeit, für die er angelernt wurde, nachdem er sich bei Grün Stadt Zürich bewährt hatte. Davor betreute Dennis Maschinen, zuerst in Ghana und dann, nachdem er in die Schweiz emigriert war, bei Coca-Cola.

Was denn anders sei in Ghana. Das Wichtigste sei in Ghana der Respekt, innerhalb und auch ausserhalb der Familie. Man müsse immer respektvoll sein, und das sei manchmal schwierig, wenn man die Ungerechtigkeiten sehe. Aber beide könnten sich gut vorstellen, dereinst wieder zurück zu gehen. Schweizerische Eigenschaften wie Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und Sorgfalt würden in Ghana geschätzt und benötigt. Eigenschaften, die auch ihnen wichtig sind.

Dennis hat Porcia in der Zürcher Community der Ghanaer Christen kennengelernt. Seit Porcia hier ist, seit dem Jahr 2000, arbeitet sie im Flughafen, früher 100 Prozent und gern, jetzt, mit drei kleinen Kindern, 50 Prozent, aber selbst das sei mittlerweile oft eine Belastung. Dennis würde deswegen gern eine ganz günstige Wohnung finden, dann müsste sich Porcia nicht mehr so abhetzen. Und die Fremdbetreuung der Kinder koste ja auch um die 600 Franken im Monat. Ja, ihre Traumwohnung müsste schon günstig sein, höchstens 1500, vielleicht 1600 Franken, sagt Dennis, damit sie ohne Hilfe über die Runden kämen.

Lachend und erfrischt kommen die Kinder von draussen zurück. Der Fotograf meint, Nathanael, der Fünfjährige sei ein quicklebendiger Junge, immer wieder sei er aus dem Bild gehüpft. Die sechsjährige Trisha betreue ihre beiden jüngeren Geschwister jedoch schon mit viel Vernunft. So helfen sie sich gegenseitig, die Stiefel und warmen Jacken ausziehen, der Fotograf hilft etwas mit, und gemeinsam posieren sie jetzt für ihn. Ganz eng kuscheln sie sich zusammen, damit sie alle auf dem Bild sind.

Es wäre den Fünfen wirklich zu gönnen, wenn sie ein Leben führen könnten, das etwas mehr gemeinsame Zeit zulassen würde. Vielleicht mithilfe des Christkinds?



DOMICIL BAUT BRÜCKEN BEIM WOHNEN.

Helfen Sie mit – werden Sie Mitglied bei **DOMICIL!**



«Wir unterstützen Domicil mit einer monatlichen Spende, weil wir das Glück haben, selber in einer wunderbaren Wohnung zu leben, und wir das Wohnen in einer adäquaten Wohnung, die bezahlbar ist, für jeden Menschen als Grundrecht betrachten.»

Marlies Müller und Urs Berger, Spenderin und Spender der Stiftung Domicil

Stiftung Domicil
Kanzleistrasse 80
8004 Zürich

Tel. 044 245 90 25
Fax 044 245 90 39

info@domicilwohnen.ch
www.domicilwohnen.ch
Spendenkonto: 87-309442-7

Ihre Mitgliederbeiträge sind das Fundament, auf dem wir jedes Jahr bauen können. Sie sind deshalb von unschätzbarem Wert. Je weniger Zeit Domicil für die Mittelbeschaffung aufwenden muss, desto energischer können wir uns für das Allerwichtigste einsetzen: dass Familien mit kleinem Budget ein Zuhause finden.

Ebenfalls willkommen und dringend nötig: Ihre Spende!
Spendenkonto 87-309442-7

Wir laden unsere Mitglieder, treue Spenderinnen und Spender regelmässig zu exklusiven Veranstaltungen rund um das Thema Wohnen ein. Lassen Sie sich überraschen.

Mitgliederbeitrag für Private:
100 Franken

Mitgliederbeitrag für Firmen und Institutionen:
250 Franken